

SCHWARZ CONTEMPORARY

MONIKA GOETZ - imminent 30. Oktober - 12. Dezember 2020

Wir freuen uns, Monika Goetz' vierte Einzelausstellung bei SCHWARZ CONTEMPORARY ankündigen zu dürfen.

Eine Bedrohung kann gewaltig über die Menschheit hereinbrechen, mit starken Eruptionen und heftigen Stürmen, sie kann sich aber auch leise anschleichen, als imminente Gefahr, als subtiles Gift, das seine Macht nur langsam offenbart. Die letzten Wochen und Monate haben in aller Deutlichkeit gezeigt, wie fragil das Gleichgewicht unseres Erdenlebens ist – und, hoffentlich nur als Krise, nicht als Dauerzustand, die Grundbedingungen unseres Zusammenlebens verändert. Sorge, Angst, Vorsicht und Respekt haben die Welt in Atem gehalten oder vielmehr: ihr den Atem genommen. Vieles fühlt sich wie Stillstand an, wie eine Schockstarre. Es sind diese Zwischenzustände, die Monika Goetz in ihren installativen Arbeiten an der Schnittstelle von Körperhaftigkeit, Wahrnehmung und Begegnung auslotet.

Für ihre Ausstellung 'imminent' in der Galerie SCHWARZ CONTEMPORARY teilt die Berliner Künstlerin den Galerieraum in zwei Zonen. Im vorderen Bereich finden sich zarte, kleinere Arbeiten aus Glas, die, wie mit einem Eigenleben ausgestattet, trotz ihrer geringen Größe den ganzen Raum in Besitz nehmen – als Gruppe von Individuen, die sich aufeinander beziehen, in Kontakt zueinander treten. Die kleinen Artefakte spiegeln menschliche Zustände und tragen diese symbolhaft, oder wie beseelt in sich. Monika Goetz nutzt das luzide Material wie in vergangenen Arbeiten in seinem schönen Schein, im verheißungsvoll schimmernden 'Fast-Nichts' seiner materiellen Eigenschaften. Für die Arbeit *Line, exhausted* wurde transparentes Glas erhitzt, um es zu einer schlaffen Linie zu biegen. „Erschöpft“, so die Künstlerin, hänge es nun in seinem erneut ausgehärteten Zustand über einem Nagel an der Wand. Selbstverständlich kann Glas nicht ermüden, seine stabile, vollkommen beständige Außenform widerspricht geradezu der scheinbar spannungslosen Haltung der Materie im Kunstwerk. Dass eine vorgebliche Ordnung verloren gehen wird, wenn sogar Linien schlaff über dem Nagel hängen, deren Funktion es normalerweise sein sollte, die Dinge präzise abzugrenzen und dadurch Struktur zu erzeugen, erklärt sich beinahe von selbst. Und dennoch erscheint die laxen Linie sympathisch, als hätte das Material selbst seine Begrenztheit überwunden. In der Arbeit *Hanging in there* spielt die Künstlerin erneut auf den Zustand des Durchhaltens an. Der Nagel, der eigentlich kraft seiner Funktion die Scheibe an der Wand halten sollte, hat diese durchbohrt und verletzt. Die durch das Hämmern entstandenen Risse jedoch wurden sorgsam geklebt und sind nur noch als – allerdings deutlich sichtbare – Spuren erhalten. Der Nagel, der dem wie ein Bild oder ein Spiegel hängenden Glas zuvor die markanten Verletzungen zugefügt hatte, dient ihm jetzt als Stütze.

Für ihre Arbeit *Weeping Wall* montierte Monika Goetz handgefertigte und leicht überdimensionierte Tränen direkt auf die Wand. Es entsteht eine Art Klagemauer, an der die Tränen abperlen oder sich als materialisierte Erinnerungen einschreiben.

In Deutschland sind mindestens 13 Vogelarten zu zählen, die bereits ausgestorben sind oder hierzulande keinen Lebensraum mehr finden. Sechs dieser Vögel, die nur noch in der archivarischen Erinnerung naturkundlicher Bücher oder Exponate existieren, lässt Monika Goetz zumindest als Schatten in der Ausstellung präsent werden. Es ist ein Vorgang der Beseelung, der aus den eindrucksvollen Umrissen der Tiere erwächst. Der größte dieser ausgestorbenen Vögel ist der Gänsegeier, seine Flügelspannweite maß über 270 cm. Dieser wurde mit grünem Spiegelgranulat im unteren Bereich der Wandfläche installiert – dort zeigt er sich im Sturzflug, über ihm nur der leere Himmel.

Auf der Bodenfläche vor dem Wandbild des großen Gänsegeiers sind die Silhouetten der fünf anderen Vögel ebenfalls mit grünem Spiegelgranulat auf den Boden gestreut. In der Natur würde sich kein Singvogel so nah an einen Raubvogel heranwagen, wie in der installativ erschaffenen Situation von Monika Goetz, die so die prekäre Bedrohung auch auf die Gruppe selbst überträgt. Die immanente Gefahr des Zusammenlebens wird zum Thema.

Im letzten Raum der Galerie schließlich ist ein wandfüllendes Spinnennetz aus Spiegelstreifen installiert. Es entspinnt sich auf zwei großen, grün verputzten Wänden und kragt teilweise linear in den Boden aus. In die zentrale Montagefläche sind nach Art einer vergangenen Mode der Wandgestaltung kleine Glasstückchen eingearbeitet, der links benachbarte Teil wurde nun analog in dunklem grüngrau gestrichen. Beide Flächen verbinden sich zu einem großzügigen geometrischen Farbfeld über Eck. Über beide Wände hinweg zieht sich das riesige Spinnennetz, das sich in fragmentarische Formen aufzulösen scheint, zugleich in ein geometrisches Raster übergeht, das noch an die Naturform des Ursprungs erinnert, diese aber zugleich in einer Binnenstruktur auflöst.

Die mächtige Spinne, die man sich in dieses riesige Radnetz hineindenken kann, ist abwesend. Stattdessen schauen wir in unsere eigenen Augen, wenn wir das Netz aus der Nähe betrachten. Die Welt fragmentiert sich in diesen Blicken. Die in ihr agierenden Menschen isolieren sich zu unverbunden mäandernden Lichtstreifen. Ob die Katastrophe bereits stattgefunden hat oder die imminente Bedrohung noch abgewendet werden konnte, bleibt offen.

Text: Dr. Julia Wallner

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Donnerstag, 29. Oktober 2020, von 16 bis 20 Uhr statt.

Laufzeit der Ausstellung: 30. Oktober bis 12. Dezember 2020.

Für weitere Informationen und Anfragen wenden Sie sich gerne jederzeit an die Galerie: mail@schwarz-contemporary.com